

MONSIGNORE JOSEF HUBER 80 JAHRE

„80 Jahre muß man alt werden bis endlich in Liturgicis das Tauwetter da ist“, rief Msgr. Huber an seinem 80. Geburtstag (15. Jänner 1968) gelegentlich einer Begegnung mit einem seiner Schüler aus. Die große Freude in seinem fortgeschrittenen Alter ist ja der neue, weltweite Aufbruch in der Liturgie. In der ganzen Kirche ist ein Frühling angebrochen, die Starre des Eises ist fort, neues Leben, das bisher unter dem Eis verborgen war, beginnt zu wachsen.

Monsignore Josef Huber gehört zu den „Eisbrechern“ auf liturgischem Gebiet. Aufgewachsen in einer Zeit, in der es noch üblich war, daß z. B. im Knabenseminar ein ausgesuchter Schüler der Klasse stellvertretend für die anderen zur Kommunion gehen durfte oder der Rosenkranz (laut bischöflicher Weisung) jeden Tag bei der Messe gemeinsam gebetet werden mußte, bedurfte es nicht nur eines guten Spürsinns für das in unserer Zeit Notwendige, sondern auch Mut und noch mehr Ausdauer, um alle Hindernisse zu überwinden. Noch als Spiritual des Priesterseminars in Linz konnte er nur „heimlich“ zu Pius Parsch nach Klosterneuburg fahren, um der Durchführung seiner Pläne nicht mehr Schaden als Nutzen zuzufügen. Nur durch seine Geduld, seine Selbstlosigkeit und sein zielstrebiges Arbeiten konnte er die Vorgesetzten nach jahrelangem Warten von der Richtigkeit seiner Bemühungen überzeugen. Gründliche Überlegung mußte unter den damaligen Umständen jedes Experiment ersetzen. Dadurch blieb aber der Diözese viel Wildwuchs und vieles Durcheinander erspart. Den Erfolg seiner Bemühungen sicherte er sich hauptsächlich durch die Einführung einer Priestergeneration in die Liturgie, die ihm seine Stellung als Spiritual und Dozent für Liturgik ermöglichte. Wenn in der Diözese Linz die Liturgische Bewegung schon früh eingeführt wurde und bald die ganze Diözese durchdringen konnte, so ist das sein Verdienst. Die Mitarbeit von Bischof Dr. Franz Zauner an der konziliaren Liturgiereform darf auch als eine Bestätigung seiner Arbeit gewertet werden.

Das Hauptanliegen von Monsignore Josef Huber war das Proprium der Messe, in dem er die beste Möglichkeit sah, neben der eigentlichen Verkündigung die Hl. Schrift den Gläubigen näher zu bringen und den Gebetsschatz des Volkes zu bereichern. Um den Gesängen ihre Funktion zu geben und sie dem Volk zu erschließen, schuf er das Meßbuch „Weg des Lebens“, dessen Vorzug in der Erklärung der Meßgesänge liegt. Er kann sich freuen, daß dieses sein Herzensanliegen vor allem im kommenden „Psalmus responsorialis“ nach der Lesung verwirklicht werden wird.

Der „liturgische Frühling“ ist angebrochen, unerwartet viel Neues wächst aus dem alten und nun aufgeweichten Boden. Manches davon wird wahrscheinlich der sommerlichen Hitze nicht standhalten können und keine Früchte bringen. Das bisher Erreichte läßt jedoch eine weitere gute Ernte erhoffen. Monsignore Josef Huber gehört jedenfalls zu den „Eisbrechern“, die diesen Frühling vorbereitet haben. Auf dem von ihm gelegten Fundament ist nun leicht weiterbauen.

H. H.